

Krisen und Unheil in der Bibel

11.

Krise. Wir leben noch immer in einer Krise.

Wie geht man in der Bibel mit Unheil um?

In den folgenden Teilen wird aus drei Einfallswinkeln die literarische Verarbeitung von Unheil angegangen.

Als erstes eine ethische Besprechung der Geschichte der „Großen Flut“. (Eine Bearbeitung/Übersetzung aus dem Niederländischen aus dem Themamagazin für dialogisches Lernen „TeNaChon“ 48, Dez 2020. In TeNaChon wird aus verschiedenen Traditionen, jüdisch, christlich, muslimisch und humanistisch, ein Thema, hier die Krise, beschrieben. Die nächsten drei „Texte zur Ermutigung“ sind geschrieben aus dem Blickwinkel des Ersten oder Alten Testamentes, jüdisch also.)

Der Anfang der biblischen Geschichte eines weltweiten Unheils, die Geschichte der „Großen Flut“ in Genesis 6-9, ist einer der meist obskuren Texte in der Tora (die 5 Bücher Mose). Der Text enthält Elemente aus mythologischen Geschichten (wie aus dem Gilgamesch-Epos): Ehevermischung der Söhne von Gott (davon gibt es mehrere Erklärungen) und der Töchter von Menschen, woraus halb-göttliche „Riesen“ von Kindern hervorkommen.

Wir lesen dann folgendes über die Missbilligung und die Ankündigung des Unheils:

Gen 6,5-7: 5 Der HERR sah, dass auf der Erde die Bosheit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. [...] 7 Der HERR sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben.

Schlechtigkeit:

In Tun *und* Denken war der Mensch schlecht. Woraus aber bestand diese „Schlechtigkeit“ genau? Im Midrasch lesen wir:

„Als sich die Menschen auf Erden zu vermehren begannen“ (Gen 6,1).

Dazu sagt Rabbi Símon: *[...] das Verb beginnen (ch-l-l) wird [hier] gebraucht in der Bedeutung von „Entweihung“: [...] „und es geschah, als sie Entweihung begingen, indem sie sich über die Oberfläche der Erde vermehrten“ (Gen 6,1) (Genesis Rabba 26,4)*

Der Midrasch benutzt die Bedeutung vom hebräischen Verb ch-l-l, das buchstäblich ‚beginnen‘ bedeutet, aber auch ‚entweihen‘ bedeuten kann. Auf diese Weise versucht der Midrasch eine Antwort zu formulieren auf die Frage: Was hat sich die Generation vor der Flut zuschulden kommen lassen? Sie fing an den Dienst an den *einen* Gott durch Götzendienst zu ersetzen. Und mit Götzendienst ist kein Kompromiss möglich, es verfremdet den Menschen von sich selber und von seinem Auftrag als ‚Bild von Gott‘ zu leben. Daher wird gesagt:

Die Generation der Großen Flut [stand auf] und kam in Aufstand gegen Ihn. [...] Der Heilige-gesegnet-sei-Er sagte: Diese [die Menschen] werden vernichtet werden und diese [die Wasser] werden kommen. (Gen. Rabba 28,2)

Verdorben

Zu Noach – der ‚ein gerechter, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen war und Gnade in den Augen Gottes gefunden hatte‘ – wird gesagt:

Gen 6,11-13: *11 Die Erde aber war vor Gott verdorben, die Erde war voller Gewalttat. 12 Gott sah sich die Erde an und siehe, sie war verdorben; denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde lebten verdorben 13 Da sprach Gott zu Noach: Ich sehe, das Ende aller Wesen aus Fleisch ist gekommen; denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. Siehe, ich will sie zugleich mit der Erde verderben.*

Dreimal wird hier das Wort ‚verdorben‘ verwendet. S. R. Hirsch (1808-1888, führender deutscher orthodoxer Rabbiner), in seiner Übersetzung von 1899, sagt:

Verdorben ist das Wort für Verderben und nicht für vernichten. Es zeigt, dass ein Zustand, der gut ist, gestört wird und etwas, das dazu bestimmt ist, um zu wachsen zum Guten, gehindert wird und ins Gegenteil verändert. (S. R. Hirsch zu Gen 11)

Dreimal wird Nachdruck darauf gelegt, dass die Erde, die Menschen und Tiere verdorben sind. Sie hatten im wahrsten Sinne des Wortes Mist gebaut.

Taten von Gewalt

Aber da steht noch mehr: *„denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat“* (Gen 6,13) Darüber sagt S. R. Hirsch:

„Gewalt“ (chamas) ist das Unrecht, worauf menschliche Rechtsprechung keinen Zugriff hat. Und wenn Menschen das Unrecht ständig betreiben, dann werden Andere allmählich darunter begraben. [...] Gegen öffentlichen Raub kann die Gesellschaft sich schützen durch Gefängnisstrafe und Strafrecht. Aber an chamas, Unrecht, das schlau und verschlagen den Schein von Recht hochhält und so durch die Maschen des Gesetzes gleitet, daran geht die Gesellschaft zu Grunde. Gegen das Unrecht bietet die menschliche Rechtsprechung keinen Schutz. Die Gesellschaft kann nur geschützt werden, indem Menschen gewissenhaft handeln vor dem Angesicht Gottes. (S. R. Hirsch zu Gen 6,11-12)

Es geht hier, nach S. R. Hirsch, um eine versteckte, hinterhältige, scheinbar unschuldige Art von Gewalt, wogegen die Gesellschaft nicht geschützt werden kann. Es ist eine Art Gewalt, die durch die Maschen des Gesetzes gleitet, worauf das Recht keinen Einfluss hat und woran nach Rabbi Chanina jeder Schuld hat:

Das ist, was die Generation der großen Flut tat: Jeder betrog den Anderen derartig, dass der Andere nicht reagieren konnte, Alle betrogen sie einander.

Diese Art von Gewalt richtet die Gesellschaft zu Grunde, deshalb sagt S. R. Hirsch;

„Das Ende aller Wesen aus Fleisch ist da“ (Gen 6,13), kann bedeuten: *die Verhältnisse zwischen Menschen sind in solch ein Stadium gekommen, dass sie Mich zwingen an das Leben ein Ende zu setzen. Oder wahrscheinlicher: Wenn ich nicht eingreife, geht die Menschheit von selbst zu Grunde. [...] Und wenn Gott nicht eingegriffen hätte, dann wäre selbst der saubere Funke, der mit Noach noch zu retten war, unwiderruflich verloren gegangen. [...] Wenn dies so weiter geht, gibt es keine Zukunft mehr für den Menschen.* (S. R. Hirsch zu Gen 6,13)

Gottesbild

Das Unheil wird erklärt als Folge des menschlichen Handelns. Und was bedeutet das für das Bild von Gott? Bei Raschi (1040-1105, Rabbiner aus Frankreich) lesen wir:

Bis hundert und zwanzig Jahr werde ich langmütig sein ihnen gegenüber (vielleicht werden sie Umkehr tun); und falls sie (dann noch) nicht Umkehr tun, (dann) werde ich eine Flut über sie bringen. (Raschi zu Gen 6,3)

Gott wartet eine ganz lange Zeit geduldig ab, in der Hoffnung und Erwartung, dass die Menschen zur Einkehr kommen werden. Aber wenn diese Umkehr ausbleibt, „bereut es der Ewige, dass Er den Mensch auf der Erde geschaffen hat und Er ist traurig in Seinem Herzen“ (siehe Gen 6,6). Rabbi Jehoschua ben Levi sagt:

Sieben Tagen trauerte der Heilige-gesegnet-sei-Er über Seine Welt, als er (noch) nicht die große Flut über die Welt gebracht hatte [siehe Gen 7,4], wie gesagt wird (Gen 6,6): „Er war traurig in Seinem Herzen“. (Gen Rabba 27,4)

Gott ist traurig über Seine Welt und trauert. Noch bevor Menschen – und Tiere – ertrinken würden, ging Gott „sjiwwe sitzen“ (= die üblichen sieben Tage von Trauer in der jüdischen Tradition, nachdem jemand gestorben ist) für alle Menschen, die in dem Unheil ertrinken werden.

Zusammenfassung

In den ersten 13 Versen von Gen 6 wird keine historische Geschichte erzählt. Es gibt auch keine physische Erklärung. Es ist vielmehr eine ethische Geschichte. Eine Geschichte, die nachdrücklich betont, dass in der Welt, in der wir leben, wir Menschen mit unserem Verhalten bestimmen, ob es Fortschritt oder Rückgang in der Welt gibt.

(Die zwei anderen Einfallswinkel werden rituell-kultisch und prophetisch sein.)

Cor Smit, Liturgieleiter